Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 29 (1972)

Heft: 2

Artikel: Meleager von Gadara an den koischen Grabsteinen

Autor: Theiler, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meleager von Gadara an den koischen Grabsteinen

Von Willy Theiler, Bern

Auf dem Umschlag der Schweizerischen Monatsschrift «Du», Juliheft 1956, war nach einer schönen Farbaufnahme Monica Brills ein auf der Insel Kos von einem Bauern gefundener zum Teil zerstörter Marmorblock abgebildet mit einem aus drei Distichen bestehenden Grabepigramm:

Θρέπτρας ἐκ] Λαμίας ἐρατὰν ἀνασ[ωσάμενος Κῶν
Θεσσα]λὸς εὐγενέτας τᾶιδε κόνε[ι στέγεται
ὀκτω]χῶ⟨ι⟩γδω⟨ι⟩κονταέτης· δσίως δὲ [βιώσας
πρέσ]βυς ὀφειλομένωι κανθὸν ἔκλ[αιξεν ὕπνωι.
τὸν] δὲ καὶ ἐν ζω⟨ι⟩ᾶι τε καὶ ἐν φθιμέ[νοισι ποθεινόν
ἄγα]γεν Ἑρμείας χῶ⟨ι⟩ρον ἐπ' εὐ[σεβέων.

Einiges hat schon die Umschrift im «Du» ergänzt, so die beiden letzten Verse. Von Paul Maas erhielt ich damals sofort Vorschläge, so V. 2 *στέγεται* (wofür im «Du» *κρύβεται*), V. 3 *βιώσας*, V. 4 *ἔκλᾳξεν ὕπνῳ*, davor ist *κανθός* als 'Auge' ursprünglich hochpoetisch, Kallimachos fr. 177, 28 Pf., dann bei Peek (gemeint ist W. Peek, Griechische Versinschriften I [Berlin 1955], nach dem auch die Zeitbestimmungen gegeben werden) 755, 5 (1. Jh. v. Chr.). *Ὕπνον ὀφειλόμενον* bietet Kallimachos Ep. 16, 4. Ähnliche Ergänzungen gab dann das Supplementum Epigraphicum Graecum, redigendum curavit A. G. Woodhead, 15 (1958) Nr. 510. Unbefriedigend blieb die Ergänzung des Anfangs, den Peek im selben Supplementum 17 (1960) Nr. 373 scheinbar sehr ansprechend so schrieb:

Θεσσαλίας Λαμίας ἐρατὰν ἀνὰ δειράδα θρέφθη
Δημύλος.

Aber abgesehen davon, dass eingangs nicht 9, sondern 10 Buchstaben fehlen (von der gleichen Ausdehnung wie *ερατανανασ*), *δειράδα* kann nicht richtig sein; der letzte halb erhaltene Buchstabe der Zeile ist nicht Δ, sondern Σ; die linke untere Seite ist deutlich schräger als beim Δ oder Λ (andere bemerkenswerte Buchstabenformen Ο und ⊙ gross rund, Κ, Γ, Schrift des 2. Jh. v. Chr.).

So ist oben ein anderer Vorschlag gemacht worden: *θρέπτρας* gleich *θρεπτείρας* 'Amme, Aufzieherin, Erzieherin'. Die verkürzte Form ist auch, wie Liddell-Scott zuverlässig angibt, erhalten in einer Grabschrift von Antiphellos im südlichen Lykien aus dem 2. Jh. n. Chr., veröffentlicht in Boeckhs C.I.G. 4300 d, Bd. III S. 1128. *Θεσσα]λός* (*Δημύλος* ist zu kurz), ein in Kos häufiger Name, seit *υἷε δύω Θεσσαλοῦ*, Pheidippos und Antiphos, Kos und Umgebung beherrschten, Ilias *B* 676ff. Es gab seit der dorischen Wanderung alte Beziehungen zwischen Thessa-

lien und Kos. Auch der Sohn des grossen Koers Hippokrates hiess Thessalos. Nach der Ergänzung ist Thessalos, in Lamia erzogen, später wieder nach Kos zurückgekehrt, d.h. er war auch in Kos geboren, vornehmer Herkunft, wo das Fehlen des Vaternamens auffällig ist. Das mediale *ἀνασῴζεσθαι* heisst wörtlich 'zurückgewinnen' und ist mit verschiedenen Objekten häufig belegt, Herodot 3, 65, 7f. 140, 5 (*ἀνασωσάμενός μοι τὴν πατρίδα Σάμον*), Pausanias 4, 27, 9, Krinagoras A.P. 7, 741, 7. Es geht nicht an, Aischylos Pers. 450f. beizuziehen *ὅτ' ἐκ νεῶν φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκσῳζοίατο* ('sich auf die Insel retten'), da der mediale Aorist im Attischen nicht passivisch verwendet werden kann (J. Wackernagel, Vorlesungen über Syntax I 137); denn passivisch wird mit Liddell-Scott *ἐκσῳζοίατο* sein, obgleich bei Herodot 2, 107 *ἐκσῴζεσθαι* de conatu medial sein muss; darum steht dort neben *γεφυρῶσαι* nicht *ἐκσωθῆναι*; erst nachher, nach dem Erfolg, *ἀποσωθῆναι*.

Ἐν ζωᾷ καὶ ἐν φθιμένοισι ποθεινόν (letzteres bei Peek 544, 3 aus 4. Jh. v. Chr., auch *ποθητόν* mit dem «Du» wäre möglich, Peek 1945, 6 aus 3./4. Jh. n. Chr.) Abwandlung der in Kos also bekannten Wendung des Platoepigramms 5 Diehl bei Diog. Laert. 3, 29:

Ἀστὴρ πρὶν μὲν ἔλαμπες ἐνὶ ζωοῖσιν Ἑῷος,
νῦν δὲ θανὼν λάμπεις Ἔσπερος ἐν φθιμένοις.

Danach Peek 585 auf Crescentina in Rom (2./3. Jh. n. Chr.),

ἥτις ἐνὶ ζωοῖσιν ὅκως ἀνέτελλεν Ἑῷος,
νῦν δύνει δ' ὑπὸ γῆν Ἔσπερος ἐν φθιμένοις.

Aus Kos selber (Paton-Hicks, Inscriptions of Cos S. 183) das späte Epigramm auf einen Sklaven *δῶρα μὲν ἐν ζωοῖς κἀν φθιμένοισι τίνων.*

Der Tote bei den Seligen Kallimachos Ep. 10, 4 und dann häufig in inschriftlichen Epigrammen: Peek 842 Salamis auf Cypern (2. Jh. v. Chr.) *τὸν ἁγνόν,* | *Φερσεφόνη, στείλαις χῶρον ἐς εὐσεβέων*; Peek 258, 3f. (1. Jh. n. Chr.) *τὸν ...* | *Ἑρμείη, πέμποις χῶρον ἐπ' εὐσεβέων*, und ähnlich Peek 764, 6 (1. Jh. v. Chr.), Peek 1017, 6 (1./2. Jh. n. Chr.).

Es ist auf Inschriften und in der Literatur nicht selten, dass von einer Person Ort der Geburt, der Erziehung oder Ausbildung und des Alterns oder Todes nebeneinandergestellt sind oder wenigstens zwei davon, wobei manchmal der Ort personifiziert ist. Berühmtester Fall N.T. Ap.gesch. 22, 3 Paulus in der Rede in Jerusalem *ἐγώ εἰμι ἀνὴρ Ἰουδαῖος, γεγεννημένος ἐν Ταρσῷ τῆς Κιλικίας, ἀνατεθραμμένος δὲ ἐν τῇ πόλει ταύτῃ* (Jerusalem), *παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιὴλ πεπαιδευμένος* (darüber W. C. van Unnik, Mededelingen Akad. van Wetenschappen Amsterdam, Letterk. 15 [1952] 153ff., mit reichen Belegen von *(ἀνα)τρέφειν* im Sinne von *παιδεύειν*), Josephos Bell. Jud. 2, 101 *νεανίας τις Ἰουδαῖος μὲν τὸ γένος, τραφεὶς δ' ἐν Σιδῶνι.* Ein sehr altes Beispiel (6. Jh. v. Chr.) ist das Epigramm Peek 862 auf einen Pleistias:

Σπάρτα μὲν πατρίς ἐστιν, ἐν εὐρυχόροισι δ' Ἀθάναις
ἐθράφθη, θανάτου δ' ἐνθάδε (in Eretria) *μοῖρ' ἔκιχε.*

Peek 1518 auch aus Eretria (2./1. Jh. v. Chr.), wo der Tote, ein Knabe, also gestorben ist, *Δῆλος μὲν σ' ἔθρεψε, πάτρης δὲ νομίζῃ Ἀθηνῶν.* Peek 697 (4. Jh. v. Chr.) Pythokles *πολλοῖσι ποθεινός* genannt: *πατρὶς δ' ἔστ' Ἔφεσος ... θρεφθεὶς δ' ἐν χθονὶ τῇδε* (Athen) *θάνεν.* Hier fällt Ausbildungs- und Sterbeort zusammen. Geburts- und Sterbeort gleich – wie auf dem koischen Stein – Peek 2056 (2./3. Jh. n. Chr.); angeredet eine Herme: dir (= dem Grabmal) ritzte ich – sagt der Vater – dieses ein (*Ἑρμᾶ, σοὶ τόδε Χα[ῖρις] ... ἐχάραξα,* hergestellt auf Grund der Erstveröffentlichung von R. Vallois); der jung verstorbene Sohn wurde in Tegea geboren, *Σπάρτα δ' αὐτὸν ἔθρεψε* usw. Peek 1017 (schon genannt) *θρέψε μ' Ἀλεξάνδρεια, μέτοικον ἔθαψε δὲ Ῥώμη.* Hier ist, wie natürlich oft, Geburts- und Ausbildungsort derselbe. So auch Peek 806, aus Kyzikos (1. Jh. v. Chr.) = Erucius (A.P. 7, 368) – so nach C. Cichorius, Römische Studien (Leipzig 1922) 304. Die Frage ist, ob der Dichter im kaiserzeitlichen Philipposkranz original ist oder ob das Epigramm wie Gaetulicus A.P. 7, 245 von einem Stein abgeschrieben ist (das Epigramm des Gaetulicus auf die Schlacht von Chaironeia nach dem Stein am Olympieion in Athen). Am Schluss *χαίροις ἡ θρέψασα* (Athen) *καὶ ἡ μετέπειτα λαχοῦσα | χθών με* (Rom, wo *θετὴ πολῖτις*) *καὶ ἡ κόλποις ὕστατα δεξαμένη.* Peek 1084 (1./2. Jh. n. Chr.) *πάτρη καὶ θρέπτειρα φίλη,* Theben; nach Verlassen der Stadt Tod in Rom. Peek 1860 auf Sarkophag in Paros geschrieben, für eine Frau,

ἂν Μύκονος μὲν ἔθρεψε πάτρα, πολιῆτιν Ἀθηνῶν
Κέκροπος αὐτόχθων δᾶμος ἀναγράφεται.
χαῖρε, γύναι, ...
καὶ σὺ χαρείς, ἄνθρωπε, ἕρπε σὺν εὐτυχίᾳ.:

Das Latein kennt Ähnliches, gern mit Ortspersonifizierung: Vergil schreibt in der Sphragis Georg. 4, 563f. *illo Vergilium me tempore dulcis alebat Parthenope studiis florentem,* und eine Dreigliederung bietet Nr. 1945 in den Carm. Lat. Epigraph. 3 suppl. von Lommatzsch hexametrisch, 1./2. Jh. n. Chr.:

Hic sita Reginae famula est cognomine Tyche:
Sabina est illi genetrix, altrix Tiburtia tellus,
vitae fine dato tegitur tellure Falisca.

Die schönste griechische Dreigliederung geben drei Epigramme des Meleager von Gadara für sein eigenes Grab, besprochen von M. Gabathuler, Hellenistische Epigramme auf Dichter, Basler Dissertation (St. Gallen 1937) 104ff. A.P. 7, 417 zunächst zwei Glieder:

νᾶσος ἐμὰ θρέπτειρα (= θρέπτρα) Τύρος· πάτρα δέ με τεκνοῖ
Ἀτθὶς ἐν Ἀσσυρίοις ναιομένα Γαδάροις.

Aus dem Grab in Kos ergab sich die dritte Lebensetappe. Ausdrücklich drei Glieder A.P. 7, 418:

πρώτα μοι Γαδάρων κλεινὰ πόλις ἔπλετο πάτρα,
ἤνδρωσεν δ' ἱερὰ δεξαμένα με Τύρος·
εἰς γῆρας δ' ὅτ' ἔβην, ἃ καὶ Δία θρεψαμένα Κῶς
κἀμὲ θετὸν Μερόπων ἀστὸν ἐγηροτρόφει.

πάτρα für den Geburtsort kam auch in zitierten Steinepigrammen vor. *ἤνδρωσεν* hier = *ἔθρεψεν*, das vor dem folgenden *Δία θρεψαμένα Κῶς* vermieden ist, rhythmisch wie *ἀνασωσάμενος Κῶς*. Wenn der Sterbeort in Grabinschriften eigentlich nicht genannt zu werden braucht, so gibt es doch viele Ausnahmen. Für Kos, die Insel der Meroper, Peek 864, 2 (Anf. 3. Jh. v. Chr.) *ὥστε λιπόντα πάτραν Δολίχην Μερόπων ἐνὶ νάσῳ ... θανεῖν*. Peek 103,2 (Ende 2. Jh. v. Chr.) *δν κόνις ἃ Μερόπων κρύψε*.

In Kos war Ptolemaios Philadelphos geboren: Kallimachos Hymn. Del. 160. 165; Theokrit 17, 58ff. Zu *θετὸν ἀστόν* Ähnliches bei Peek 806, 3; 1017, 1.

Am geglücktesten ist A.P. 7, 419:

Ἀτρέμας, ὦ ξένε, βαῖνε· παρ' εὐσεβέσιν γὰρ ὁ πρέσβυς
εὕδει, κοιμηθεὶς ὕπνον ὀφειλόμενον,
Εὐκράτεω Μελέαγρος, ὁ τὸν γλυκύδακρυν Ἔρωτα
καὶ Μούσας ἱλαραῖς συστολίσας Χάρισιν·
δν θεόπαις ἤνδρωσε Τύρος Γαδάρων θ' ἱερὰ χθών·
Κῶς δ' ἐρατὴ Μερόπων πρέσβυν ἐγηροτρόφει.
Ἀλλ' εἰ μὲν Σύρος ἐσσί, «Σαλάμ», εἰ δ' οὖν σύ γε Φοῖνιξ,
«Ἀὐδονίς», εἰ δ' Ἕλλην, «Χαῖρε», τὸ δ' αὐτὸ φράσον.

Meleager war dreisprachig (oder viersprachig, wenn er A.P. 12, 95, 10 die römische *lanx satura* kennt), darum am Schluss *Σύρος* wegen Gadara, *Φοῖνιξ* wegen Tyros (*Ἀὐδονίς* hatte Scaliger hergestellt), *Ἕλλην* wegen Kos (das *χαῖρε*-Motiv im schon zitierten Peek 1860). Das Gedicht hat nun, abgesehen vom Dreiortmotiv, das sonst in alten Gedichten der A.P. (vor dem vielleicht von einem Grabstein abschreibenden Erucius des Philipposkranzes) nicht vorkommt (statt *θ' ἱερὰ* könnte man *τ' ἔτεκε* erwarten, mit G. Kaibel, Comment. Mommsen [Berlin 1877] 329), gehäuft Wortberührungen mit dem Grabgedicht des «Du»: *εὐσεβέσιν*, *πρέσβυς*, *ὕπνον ὀφειλόμενον*, *Κῶς ἐρατή* (freilich in der Ergänzung), *ἐρατός* bei geographischen Namen ist, wie es scheint, sehr selten. Meleager hat die drei Grabgedichte als Varianten desselben Themas gewiss zusammen verfasst, bestimmt für seinen einem Diokles gewidmeten (A.P. 4, 1, 3; 12, 257, 5; vgl. Diog. Laert. 6, 99) Blütenkranz, der auch Grabgedichte umfasste. Also für das Buch, nicht für das Grab, sind die drei Gedichte gedichtet worden, trotz 7, 417, 7 *πουλυέτης* (steht an der Stelle von *ὀκτωχῶγδωκονταέτης*, wo *ὀγδ-* Angleichung an *ἑβδομήκοντα* ist)

δ' ἐχάραξα τάδ' ἐν δέλτοισι πρὸ τύμβου, eine Wendung, die für einen Freund passt, nicht für den – wie in 7, 148 – aus dem Grabe redenden Meleager. Dementsprechend im ergreifenden Erinnaepigramm A.P. 7, 710, 7f. *ἃ συνεταιρίς | Ἤριννʼ ἐν τύμβῳ γράμμʼ ἐχάραξε τόδε*. Auch im späten Epigramm bei Peek 2057 auf einen Koer (*Μεροπῆος* V. 7), der in Mösien starb, ist es ein Freund, der von sich sagt *στάλαν ἀνέθηκα πρὸ τύμβω*. Der Anfang ist etwa so herzustellen:

[ὃς ξείνης ὑπὸ γῆς κεῖσαι, φίλε Θεύγενες, αἰεί]
τείου (= *τίου*, Hes. Theog. 428) *κυδίσταν ἐ[κ Μερόπ]ης γενέθλην.*

Das schon genannte Epigramm Peek 2056, 1 liefert *τόδε ... ἐχάραξα* vom Vater. Den Blütenkranz der Dichter edierte Meleager, als er nach dem Mithridatessturm, während dessen in Kos jüdisches Gold beschlagnahmt wurde, wie Josephos Arch. 14, 112 nach Strabo FGrHist 91 F 6 berichtet, sozusagen als Pensionierter in Kos lebte, um das Jahr 70 v. Chr. Vorher hatte er einen Kranz schöner tyrischer Knaben zusammengestellt, eben als Tyros seine *θρέπτειρα* war. Das geht aus A.P. 12, 256 hervor; auch im Gedicht auf Antipater von Sidon, A.P. 4, 428, 14, nennt Meleager *ματέρα Φοινίκων, τὰν πολύπαιδα Τύρον*. Aber A.P. 12, 56 schildert ein Liebesabenteuer mit einem Knaben aus der koischen Zeit.

Die Ähnlichkeiten des Grabgedichtes aus dem «Du» könnten an sich auch so zu erklären sein, dass sein Dichter das neueste Textbuch der Epigramme von der Hand des Adoptivbürgers Meleager benutzte. Aber das Umgekehrte wird gelten, weil die Schrift des Steines eher ins 2. Jh. oder den Beginn des 1. Jh. v. Chr. weist, wie auch das wiederholte falsche Iota adscriptum neben *Ω* (nicht bei *ὁσίως*), wo später umgekehrt ein von der Grammatik verlangtes Iota adscriptum weggelassen wurde; der Steinmetz mochte freilich von dieser Tendenz schon wissen und lieber des Guten zu viel tun.

Also Meleager hat sich beim Spazierengehen die Grabsteine seiner Wahlheimat angesehen und gerade auch unsern durch einen Glücksfall neu gefundenen Stein, der damals erst 20 oder 30 Jahre alt sein mochte. Sein triviales *εὐσεβεῖς*-Motiv im letzten Distichon, das im Grunde nicht ganz gut zum Todesschlaf-Motiv passt, hat er in 7, 419 geistreich umgebildet. Übrigens hat auch Karphyllides (1. Jh. v. Chr.?) ganz geschickt ausgeglichen, A.P. 7, 260, 7 *τὸν γλυκὺν ὕπνον | κοιμᾶσθαι χώρην πέμψαν ἐπ' εὐσεβέων*.

Meleager hat also nicht nur durch Aneinanderreihen von Floskeln und Motiven älterer Dichter, wie es J. Geffcken RE 15, 481ff. (daselbst weitere Literatur) in einer eher unfreundlichen Behandlung darstellt, seinen Anteil am Kranz genährt, sondern er hatte auch einen offenen Blick für die Welt um sich herum bis hinab zu den Grabsteinen.